

In The Frame

Juli 2026



Bleder See

Jeden Tag den Sonnenaufgang beobachten

Der rückwärts fließende Wasserfall

Ungewöhnliche Szenen in Islands Westfjorden

Eine Szene ausarbeiten

Wie man an einen neuen Ort herangeht

In The Frame

Juli 2026

Ausgabe 26

Copyright © 2026 Kevin Read

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Urheberrechtsinhabers in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise vervielfältigt oder verwendet werden - ausgenommen kurze Zitate in Rezensionen.

Anfragen bitte an: kevin@shuttersafari.com

Erste digitale Ausgabe, veröffentlicht im Juli 2026.

Titelgestaltung, Layout und Fotografie: Kevin Read

Vielen Dank an Rob Hadley für die Fotos des Autors.

www.shuttersafari.com

In The Frame

Supporter-Bibliothek

Entdecke die vollständige Sammlung: alle Ausgaben von In The Frame sowie Bonusartikel für Unterstützer

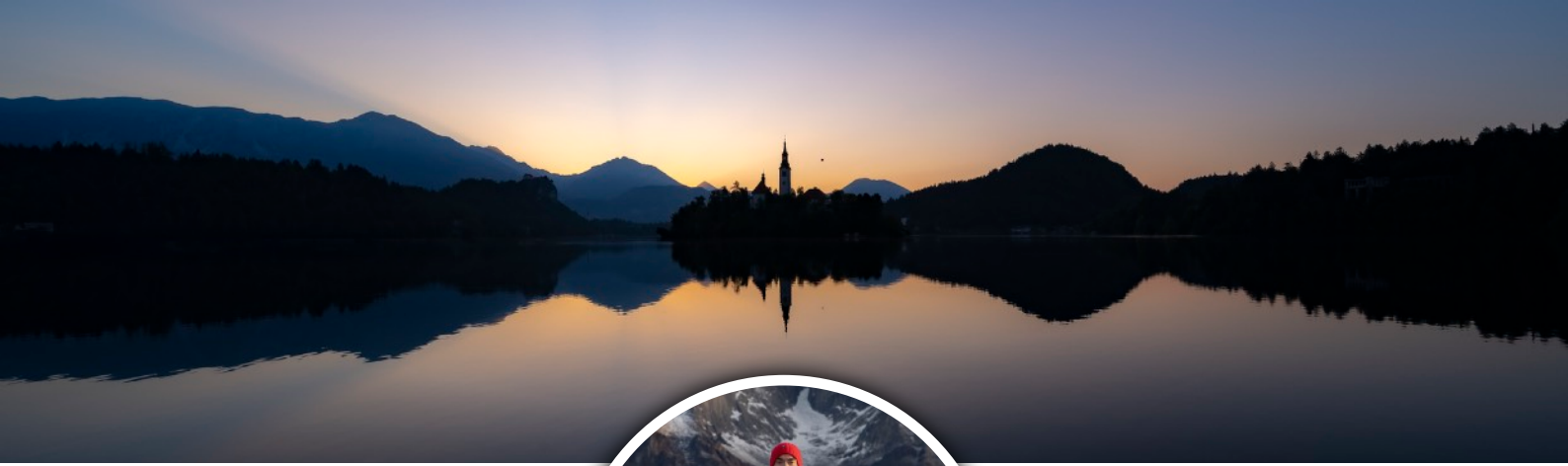


Exklusive Bonusartikel
mit praktischen Tipps
zu Planung, Workflow
und Fotografie vor Ort



Unterstütze das Projekt mit einem einmaligen Kauf und
erhalte Zugang zur vollständigen Supporter-Bibliothek

www.shuttersafari.com/de/in-the-frame/support



Willkommen

Hallo,

Ich habe den größten Teil des letzten Monats damit verbracht, die Landschaft Islands zu erkunden – nicht vor Ort, sondern indem ich gelernt habe, meine eigenen Karten zu entwerfen und zu erstellen. Kartografie ist das ideale Nebenprojekt für einen Landschaftsfotografen, und ich bin sicher, dass die meisten Menschen, die sich für Reisen interessieren, auch eine ähnliche Liebe zu Karten haben. Ich habe viel darüber nachgedacht, wie ich das Gelände in meinen Büchern und anderen Materialien darstelle, und wollte die Möglichkeit erkunden, eine Karte von Grund auf selbst zu erstellen.

Kartendesign ist eine unglaubliche Welt, voller hilfsbereiter Menschen, ausführlicher Anleitungen und Foren voller Ratschläge. Man kann Gletscherdatenbanken von der NASA herunterladen und in die eigene Karte einbinden oder erstaunlich spezifische Elemente wie öffentliche Parks oder Geschäftsgebäude aus Open-Source-Kartierungsprojekten abrufen. Wenn man über Gestaltung und Erscheinungsbild einer Karte nachdenkt, ergeben sich alle möglichen Themen, denen man nachgehen kann, und es ist genau die Art von Nebenprojekt, die großen Spaß machen kann, aber auch ganze Abende verschwinden lässt.

Als Fotograf können unbeschriftete Karten faszinierend sein. Wir sind so daran gewöhnt, Karten voller beschrifteter Elemente zu sehen, von Siedlungen und Straßen bis zu Seen und Flüssen, dass es oft schwerfällt, wieder zur eigentlichen Landschaft zurückzufinden. Wenn man bei null anfängt, beginnt man mit der Landschaft selbst, und es ist ein seltsames Gefühl, eine Geländekarte von Island ohne jede Markierung zu sehen. Es ist, als sähe man eine Miniaturversion der wirklichen Landschaft statt ihrer visuellen Darstellung. Ich habe im Magazin ein paar Beispiele eingefügt.



Das Erstellen und Anpassen meiner eigenen Karten hat mir wieder vor Augen geführt, dass man eine Landschaft auf unterschiedliche Weise verstehen kann. Manchmal geschieht das beim Gehen, manchmal beim Warten auf das Licht und manchmal dadurch, dass man Tag für Tag zur gleichen Ansicht zurückkehrt. Meine Erfahrung mit der Kartografie bestand darin, einen Ort auf Form, Höhe und Gestalt zu reduzieren, aber die Artikel dieses Monats nähern sich dem Verständnis der Landschaft jeweils auf ihre eigene Weise.

Der Vor-Ort-Artikel beschäftigt sich mit meiner Erfahrung, zehn Tage am Ufer des Bleder Sees zu verbringen und jeden Morgen aufzuwachen, um eine ähnliche Szene zu erkunden, während sich Licht und Wetter um mich herum veränderten. Wir schauen uns ein Bild aus Islands Westfjorden im Detail an, das an einem Tag aufgenommen wurde, an dem der Wind so stark war, dass die Wasserfälle nach oben flossen. Schließlich sprechen wir über die Idee, eine Szene abzugehen, und darüber, wie man das Beste aus einem Fotostandort herausholt, indem man darüber nachdenkt, was man tut, wenn man zum ersten Mal ankommt.

Danke fürs Lesen, und ich hoffe, dir gefällt diese Ausgabe.

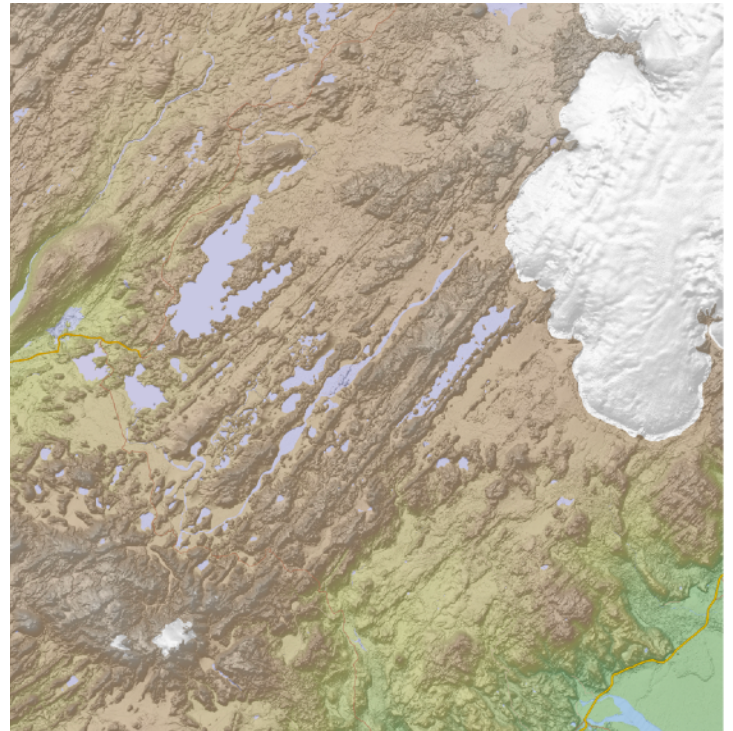
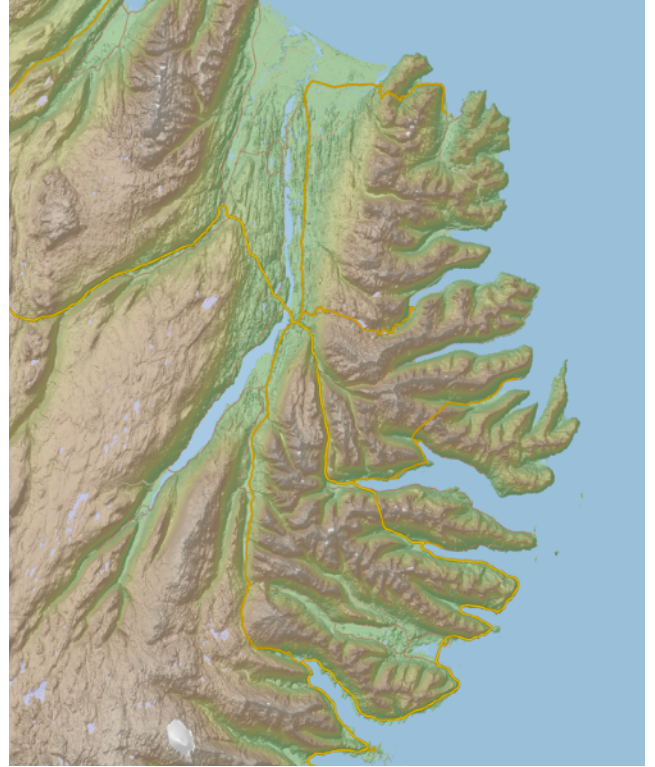
Kevin

kevin@shuttersafari.com

Shutter Safari-Karten



Beispiele meiner selbst gestalteten Geländekarten von Island



Inhalt

Ort | Bild | Technik



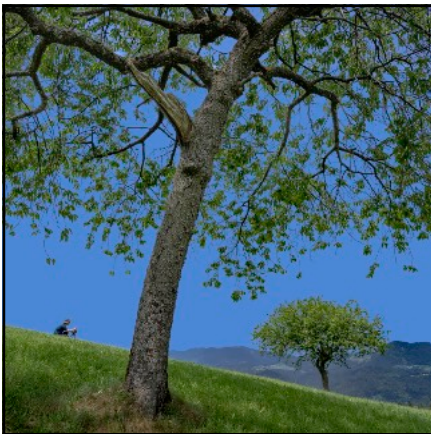
Vor Ort

Eine tägliche Routine, um das
Morgenlicht festzuhalten



Hinter den Kulissen

Dramatische Szenen an Islands
Westküste



Eine Szene ausarbeiten

Was Sie tun können, wenn Sie vor Ort sind

Vor Ort

Bleder See | Slowenien



Eine tägliche Routine, um das Morgenlicht festzuhalten



Einführung

Ein großer Teil meiner Texte dreht sich darum, Fotografie zu planen und unsere Zeit vor Ort besser zu nutzen, indem wir den Ort und die Bedingungen schon vor der Ankunft recherchieren. Gute Vorbereitung kann einen riesigen Unterschied machen, wenn man auf einer Reise nur wenig Zeit hat, aber manchmal frage ich mich, wie viel Raum ich für Spontaneität lasse, und ich gehe nicht immer organisiert oder streng vor. Dieser Artikel handelt von einer solchen Zeit, in der ich weniger geplant habe und zehn Tage am Ufer des Bleder Sees in Slowenien verbrachte.

Ich habe mir für dieses Erlebnis eine schwierige Jahreszeit ausgesucht, und die Reise war eher um andere Dinge in meinem Leben herum geplant als um den idealen Zeitpunkt für die Fotografie. Der Bleder See sieht im Allgemeinen im Herbst am besten aus, wenn sich die Bäume am Ufer in eine Vielzahl schöner Farben verwandeln und das Wetter oft eine Nebelschicht über die Wasseroberfläche legt. Ich war im Juni dort, als die Tage fast so lang sind, wie sie überhaupt werden, und Sonnenaufgangsfotografie bedeutete, den ganzen Tag um einen Wecker herum zu

organisieren, der sich eher nach Mitternacht als nach Morgen anfühlte.

Ich verbrachte meine Zeit in Slowenien mit Wanderungen in den Bergen und mit Erkundungen der Täler rund um die Julischen Alpen, und die Reise insgesamt war voller unterschiedlicher Erlebnisse und Orte. Der Bleder See war jedoch der konstante Anker der Reise. Er bestimmte meine frühe Morgenroutine, während ich versuchte, jeden Tag den Sonnenaufgang einzufangen, und er war der Ort, an den ich für Abendessen oder Getränke am Ufer nach einem langen Tag des Fotografierens zurückkehrte.

Das ist ein Artikel über die längste Zeit, die ich je auf einer Fotoreise an einem einzigen Ort verbracht habe, und darüber, wie es sich anfühlte, jeden Morgen vom selben Fleck aus zu fotografieren. Es geht auch um die faszinierende Geschichte dieser Gegend und darum, warum ein so kurzer Abschnitt des Ufers zum natürlichen Ort geworden ist, um zu beobachten, wie der See auf den Morgenhimmel reagiert.

Den Bleder See erkunden

Die meisten Bilder vom Bleder See zeigen eine friedliche Kirche auf einer Insel, umgeben von einer Wasserfläche mit einer Bergkette im Hintergrund. Es ist eine ruhige Bergszene, die den Eindruck eines stillen Ortes vermittelt, an dem man inmitten der natürlichen Landschaft Sloweniens für sich sein kann. Der Bleder See ist jedoch nicht nur ein beliebter Fotostandort, sondern auch ein belebtes Touristenziel.

Seit Hunderten von Jahren kommen Menschen an den Bleder See, angezogen von der schönen Landschaft, dem Ruf der Gegend als Gesundheitsort und historischen Gebäuden wie der Burg Bled. Ein intensiverer Tourismus begann 1855, als ein Schweizer Heiler namens Arnold Rikli ankam und mit dem Bau von Wellness-Einrichtungen und einem neuen Institut für Naturheilkunde begann. Die Infrastruktur rund um den See hat sich seither weiterentwickelt, und vieles davon ist darauf ausgerichtet, den Bleder See als Ort für längere Aufenthalte zu nutzen.

Die Stadt Bled liegt an der Ostseite des Sees und besteht aus einer Mischung historischer Hotels und moderner Einkaufsmöglichkeiten. Sie ist ein praktischer Ausgangspunkt in Slowenien, direkt an der Hauptverbindung nach Ljubljana und zum Flughafen, und die österreichische Grenze liegt nur etwa 30 Minuten weiter nördlich. Auch wenn touristisch geprägte Orte manchmal etwas künstlich wirken, verleiht die lange Geschichte der Besucher Bled zugleich Charakter und eine gewisse Bestimmung.



Von der Stadt führt ein Weg rund um das 6 Kilometer lange Seeufer, weiter landeinwärts verläuft eine Straße an Hotels, Restaurants und Sportanlagen vorbei. Es ist eine schöne Gegend, und entlang des Rundwegs liegen verschiedene Sehenswürdigkeiten, doch der größte Teil des Sees ist weit und offen, sodass er sich eher als Ort zum Besuchen eignet als für eine eingehendere fotografische Auseinandersetzung.



Die Insel

Fotografen versammeln sich am Südwestufer des Bleder Sees, von dem aus man einen wunderschönen Blick über die Insel und die kleine Kirche zur Mitte des Sees hin hat. Ich plante meine Slowenienreise um diesen Ort herum, weil ich wusste, dass mir der See zum Sonnenaufgang immer ein Ziel geben würde und die günstige Lage von Bled es mir leicht machen würde, tagsüber anderswo unterwegs zu sein. Ich fand ein kleines Apartment in Gehweite zum Wasser und richtete mich für zehn Tage dort ein, wobei der Bleder See als Anker für meine Reisen rund um die Berge diente.

Die Insel im Bleder See hat eine lange Geschichte der Verehrung, und schon bevor die erste christliche Kirche gebaut wurde, gab es hier ein Heiligtum. Die erste Backsteinkirche wurde im 12. Jahrhundert geweiht, doch sie wurde im Laufe der Jahre mehrfach wieder aufgebaut und renoviert. Du kannst die Insel mit dem Boot besuchen, die Stufen zur Kirche hinaufsteigen und sehen, wie dieses kleine Stück Land über

viele Jahrhunderte von der Tradition geprägt wurde.

Fotografen nutzen die Insel als zentrales Element ihrer Kompositionen vom Ufer aus, wo die markante Silhouette der Kirche einen schönen Kontrast zu den natürlichen Formen rund um den See bildet. Es gibt nicht den einen perfekten Standort, um die Insel festzuhalten, aber ein Abschnitt des Stegs setzt die Kirche besonders sauber vor die entfernten Berge, und die Biegung des Ufers verbirgt viele der künstlichen Elemente in der Nähe von Bled.

Ich habe diesen Ort vor der Buchung meiner Reise sorgfältig recherchiert, weil ich wusste, dass der frühe Sonnenaufgang im Sommer es schwierig machen würde, vor dem ersten Licht weit zu fahren. Mit dem idealen Fotostandort direkt vor der Haustür konnte ich den Sonnenaufgang immer festhalten, ohne so früh aufbrechen zu müssen, dass ich mittags schon wieder schlafen würde.



Eine Leinwand für den Sonnenaufgang

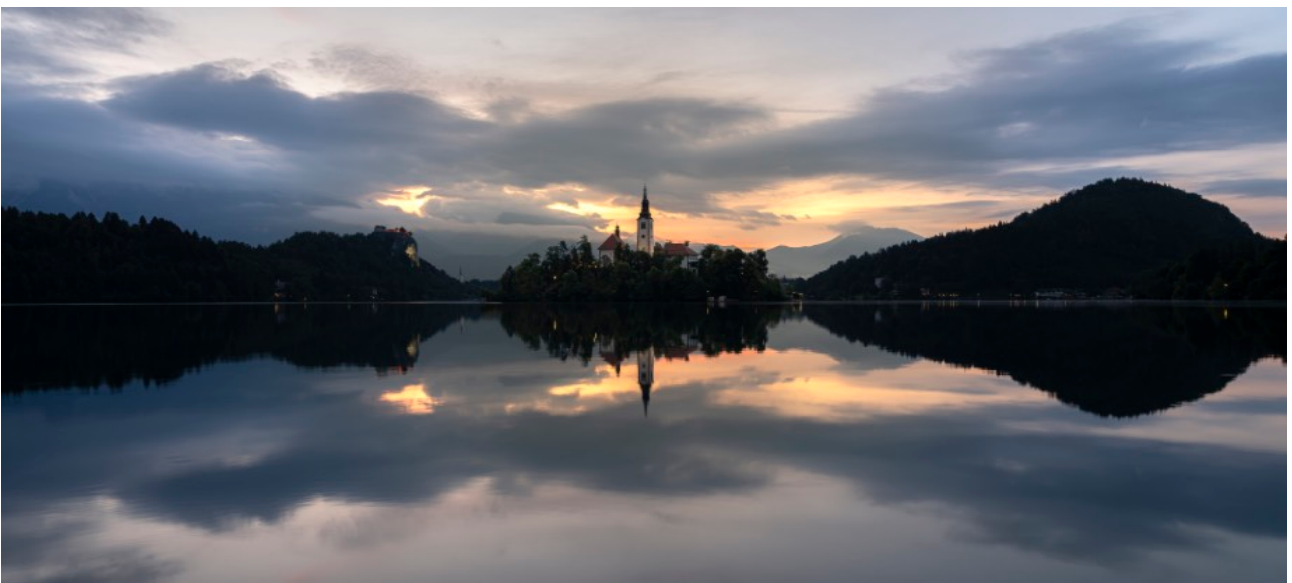
Die Szene vom Südwestufer des Bleder Sees ist bei Fotografen unglaublich beliebt, aber es ist ein sehr einfacher Ort zum Erkunden. Direkt am Seeufer gibt es nur wenige Vordergründe oder unterschiedliche Blickwinkel, und man kann die Position nur verändern, indem man auf dem Steg auf und ab geht. Bei so wenig Vielfalt wäre es leicht, diesen Ort als Platz abzutun, an dem man einfach eine hübsche Aussicht festhalten kann, ohne sich besonders tief mit der Szene auseinandersetzen zu müssen.

Ich denke jedoch, dass solche Orte am besten als Leinwand für Licht und Wetter verstanden werden. Das spiegelnde Wasser sorgt dafür, dass die Farben des Himmels sich durch das ganze Bild ziehen und dadurch die Atmosphäre des Fotos viel stärker beeinflussen. Die Kirche und die Insel bilden ein großartiges zentrales Element, gerade groß genug, um die Aufmerksamkeit des Betrachters zu halten, ohne so viel Raum einzunehmen, dass sie das Bild beherrschen. Das ist die perfekte Einladung, weit zu fotografieren und so viel von der Szene wie möglich mitzunehmen,

während Insel und Berge gerade genug Struktur liefern, um das Bild zusammenzuhalten.

Die Fotografie am Bleder See im Verlauf einer Woche erinnerte mich an eines meiner liebsten Fotoprojekte: Golden Gate von Richard Misrach. Von der Veranda seines Hauses außerhalb von San Francisco aus fotografierte Misrach über mehr als ein Jahr hinweg immer wieder denselben Blick auf die Golden-Gate-Brücke. Die Komposition bleibt immer gleich, doch jedes Bild der Serie wirkt anders, weil sich Farbe, Licht und Wetter verändern.

Der Bildausschnitt in Golden Gate erinnert mich an die Komposition, die viele Fotografen am Bleder See instinktiv wählen: eng genug, damit die Insel zu einem klaren Motiv wird, aber weit genug, dass das Foto immer noch mehr von Atmosphäre als von Details lebt. Ich würde bei Weitem nicht so lange Zeit haben, das auszuprobieren, aber ich freute mich darauf, an verschiedenen Morgen zur gleichen Szene zurückzukehren und zu sehen, wie sich der Himmel verändern würde.



Ein paar unterschiedliche Himmel von meinen Morgen am See



Ein täglicher Rhythmus

Während meines Besuchs am Bleder See war Sonnenaufgang kurz nach 5 Uhr morgens – eine furchtbare Uhrzeit. Meine Pläne für die Szene machten es noch anspruchsvoller, weil einige der besten Farben und Lichtstimmungen noch vor Sonnenaufgang in den ersten Phasen der Dämmerung erscheinen würden. Mir war klar, dass es im Juni unrealistisch wäre, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu fotografieren, also testete ich einen Tagesrhythmus, bei dem ich vor 4 Uhr morgens ans Ufer ging und dann für ein paar Stunden ins Bett zurückkehrte, wenn der Himmel hell wurde.

Jeden Tag schreckte ich beim Wecker zusammen, aber die Morgen selbst waren oft wunderschön. Die Tage in Slowenien waren heiß, was den frischen Spaziergang vor Sonnenaufgang am Bleder See wie den perfekten Start in den Tag wirken ließ. Obwohl mein Sommerbesuch einen sehr frühen Sonnenaufgang bedeutete, brachte er auch verlässlichere Wetterbedingungen mit sich, und die Luft war still und kühl, wenn ich in den frühen Stunden am Steg entlangging. Wind oder Regen musste ich selten berücksichtigen, und fast jeder Tag bot die Gelegenheit, Spiegelungen und Farben über dem See festzuhalten.

Meine Wohnung lag zwanzig Minuten zu Fuß vom Aussichtspunkt über dem Bleder See entfernt – genau die richtige Strecke, um ein

wenig wach zu werden und sich auf das Shooting vorzubereiten. Sie war auch lang genug, um den See schon ein wenig lesen zu können und zu bemerken, ob sich Farbe am Himmel zeigte, Bewegung auf dem Wasser war oder Wolken über den Bergen zusammenzogen. Selbst bei diesem frühen Start kam ich meist an und fand schon ein paar Fotografen vor, die am See aufgebaut hatten. Auch wenn die Betriebsamkeit mancher Fotospots das Erlebnis weniger besonders wirken lassen kann, mochte ich schon immer die ruhige Gemeinschaft, die entsteht, wenn Menschen für eine lange Wanderung oder einen frühen Aufbruch die Mühe auf sich genommen haben.

An manchen Morgen war der Himmel über dem Bleder See völlig klar und flach. An solchen Tagen gab es immer noch schöne Farben zu fotografieren, aber ich beobachtete und erwartete selbst kleine Wolkenfelder, während ich am Steg entlangging. Ich begann auch, die Bewegung des Wassers zu verstehen, und studierte, wie sich Spiegelungen im Laufe des Morgens bildeten und wieder auflösten. Innerhalb eines einzigen Shootings konnten sich Nebel bilden und wieder verschwinden, Wolken durchziehen und sich wieder auflösen, und Spiegelungen auftauchen und vergehen. Wenn man jeden Morgen zum selben Ort zurückkehrt, scheinen selbst die kleinsten Veränderungen es wert zu sein, beachtet zu werden.



Die Komposition ausarbeiten

Vom Aussichtspunkt über dem Bleder See gibt es eine naheliegende Ausgangskomposition: eine weite, horizontale Aufnahme, bei der die Insel ungefähr in der Mitte liegt. Mein Instinkt ist es immer, vor Ort nach Abwechslung zu suchen, aber ich wollte daraus auch eine Studie von Licht und Farbe machen. Zum Glück gab mir die langsame Entwicklung des Sonnenaufgangs im Sommer genug Zeit, das wechselnde Licht festzuhalten und gleichzeitig kleine Anpassungen an der Komposition zu testen.

Am schwierigsten war es, die richtige Größe für Insel und Kirche im Bild zu finden. Wenn man zu weit hineinzoomt, verliert man den größten Teil des Himmels, der als Leinwand für den Sonnenaufgang dient. Ist die Insel jedoch zu klein, fehlt der Komposition die Struktur und die Kirche hat nicht genug Präsenz. Die richtige Größe auf dem kleinen Kameramonitor einzuschätzen, kann schwierig sein, deshalb fotografierte ich oft etwas weiter, als es sich natürlich anfühlte, um mir später mehr Spielraum beim Zuschneiden zu geben.

Ich bewegte mich auch entlang des Stegs, um zu verändern, wo sich die Insel mit den Bergen dahinter überschneidet, und versuchte, einige der Wellen auf dem See oder Äste der Bäume über mir in die Szene einzubeziehen. Komposition finde ich am interessantesten, wenn es viele verschiedene Bestandteile zu entdecken gibt und reichlich Bewegungsfreiheit, aber meine Kreativität aus der begrenzten Umgebung eines Aussichtspunkts auf dem Steg herauszufordern, wurde Teil des Vergnügens.

Im Laufe der Tage am Bleder See hoffte ich immer mehr auf Veränderung am Himmel. Ein klarer Himmel und spiegelndes Wasser waren zu Beginn spannend, weil die Bedingungen zu den Bildern passten, die ich erwartet hatte. Es ist jedoch schwer, zwei leere Himmel innerhalb derselben Komposition unterschiedlich wirken zu lassen, und mir wurde allmählich klar, wie sehr das Foto auf Wolken, Farbe und Wetter angewiesen war, um ihm etwas Charakter zu geben.



Fazit

Ich habe mich nicht gezielt für zehn Tage entschieden, um den Bleder See zu fotografieren. Das schien mir für meine Slowenienreise eine gute Dauer zu sein und war ungefähr die Zeit, die mir zur Verfügung stand. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass es eine wirklich nützliche Zeitspanne war, um an einem Ort zu bleiben, und ich habe diese Idee seitdem auch an anderen Orten wiederholt. Ich schaffte es nicht jeden Morgen zum Aussichtspunkt, und auf dieser Reise lernte ich, dass meine Kapazität für sehr frühe Starts nur für etwa vier oder fünf aufeinanderfolgende Tage reicht. Ich versuchte, diese Morgen als wichtigen Teil meiner Energieeinteilung zu sehen.

Jeden Tag wieder denselben Blick aufzusuchen, ließ mich die kleinen Veränderungen in der Szene viel bewusster wahrnehmen. Es war nicht nur die tägliche Übung, die diese Unterschiede hervorhob; der begrenzte Bewegungsraum am Aussichtspunkt über dem Bleder See sorgte dafür, dass jede Veränderung von Licht und Wetter wichtiger wurde. Wenn Bilder mit viel Himmel und Wasser als Leinwand für die Bedingungen dienen, achtet man stärker auf subtile Details. Eine kleine Wolke oder ein

einzelner Lichtstrahl kann die Stimmung einer Szene entscheidend verändern.

Es ist schwer, sich den Raum für diese Art der Fotografie zu schaffen. Auf einer Reise wollen wir verständlicherweise so viele verschiedene Orte wie möglich erkunden. Zu Hause haben wir vielleicht nicht das Gefühl, dass es in der Nähe einen Ort gibt, den es sich lohnt, jenseits unserer gewohnten Routinen zu erkunden. Einen festen Ankerpunkt für den Sonnenaufgang zu haben und tagsüber genug Zeit, um noch weiter zu erkunden, erwies sich jedoch als hervorragende – wenn auch zufällige – Möglichkeit, Fokus und Abwechslung zu verbinden.

Fotografen sagen oft, dass man neue Ideen am besten entdeckt, wenn man immer wieder an denselben Ort zurückkehrt, doch dieser Rat funktioniert am besten an Orten mit viel natürlicher Vielfalt. Die täglichen Rückkehrten ans Ufer des Bleder Sees zeigten mir neue Wege, den Himmel wertzuschätzen, und ich kann nur empfehlen, diesen Ansatz auszuprobieren, wenn du einen ähnlich offenen Blick entdeckst – selbst wenn du dafür um 4 Uhr morgens aufstehen musst.

Hinter den Kulissen

Westfjorde | Island



Dramatische Szenen an Islands Westküste



Einführung

Ich hatte mich auf den Besuch der Westfjorde auf dieser Reise besonders gefreut, denn es war das erste Mal, dass ich die Gegend mitten im Hochsommer sah. Die Region kann im Winter schwierig zu erkunden sein, weil die Landschaft die Wettersysteme vom Ozean abbekommt und starker Schneefall den Zugang erschweren kann. Bei einem Sommerbesuch konnte ich einige der kleineren Schotterstraßen befahren und abgelegene Teile der Fjorde erreichen.

Obwohl der Sommer die verlässlichste Jahreszeit für gute Erreichbarkeit war, war das Wetter oft windig und nass. Der Himmel bleibt in Island nie lange gleich, besonders in dem offenen Gelände der Westfjorde, deshalb gab ich es auf, einen festen Zeitplan machen zu wollen, und nahm die Bedingungen jedes Tages so an, wie ich sie vorfand. Auf der Reise erlebte ich zwar großartiges Licht, aber es erschien in flüchtigen Momenten, die sich nicht vorhersagen ließen.

Der Tag meines Besuchs in Rauðasandur war besonders windig. Dieser Strand am Ende

einer kurvenreichen Schotterstraße ist für die unglaublichen Muster seines goldenen Sandes bekannt, und ich hoffte, die Szene aus der Luft festhalten zu können, wenn ich einen sicheren Platz zum Starten der Drohne finden würde. Es stellte sich als aussichtslose Idee heraus, und ich beobachtete die Wellen vom Auto aus, während es von Windböen vom Ozean her durchgeschüttelt wurde.

Die hohen Rücken der Westfjorde können beeinflussen, wie sich das Wetter durch diese Landschaft bewegt, und oft ist es besser, den Ort zu wechseln, als auf eine Wetteränderung zu warten. Ich entschied mich, nach einem ruhigeren Ort zu suchen, fuhr die Schotterstraße vom Strand weg und bemerkte einen Wasserfall, der hinter mir von den Klippen herabfloss, während ich in die entgegengesetzte Richtung auf den Himmel geschaut hatte. Plötzlich war der Wind genau das, was ich brauchte, also fand ich schnell einen Platz zum Parken und beobachtete meinen ersten rückwärts fließenden Wasserfall.



Vor Ort Eins

Rückwärts fließende Wasserfälle entstehen, wenn der Wind so stark ist, dass er das herabstürzende Wasser erfasst und schneller zurück in die Luft drückt, als es fallen kann. Ich hatte früher Videos davon gesehen und gelegentlich einen Wasserfall beobachtet, der von einer starken Böe erfasst wurde und dadurch kurzzeitig seine Fließrichtung änderte. Diese Szene war jedoch viel beständiger und seltsamer, weil der Wind mit genügend Kraft anhielt, um das Wasser daran zu hindern, seinen Weg fortzusetzen.

In den Westfjorden gibt es Tausende von Wasserfällen, von denen viele ständig entstehen und wieder verschwinden, während sich Niederschlag in den Falten der Landschaft sammelt. Soweit ich weiß, hatte der Wasserfall vor mir keinen Namen und war auch nicht auf meiner Karte verzeichnet; er war nur einer von vielen Orten, an denen das höher gelegene Land zwischen den Fjorden auf die Hänge darunter entwässerte.

Dieser Wasserfall passte an diesem Tag perfekt zu den Bedingungen. Er stürzte von einer hohen Klippe im Norden herab und war direkt den starken Südwinden ausgesetzt, die hinter mir über den Strand hereinwehten. Das Gelände stieg an, fing den Wind auf und leitete ihn gegen das Wasser. Auch die Wassermenge war genau richtig; eine kurze Windpause ließ einen Teil des Wassers ablaufen, aber die stärkeren Böen reichten aus, um den Wasserfall hoch in die Luft zu heben und über die Landschaft darüber zu verstreuen.

Ich fand einen Platz zum Parken und schaute zu, wie das Wasser seine Form veränderte und sich mit den wechselnden Winden über die Klippen bewegte. Es war ein unglaublicher Anblick, aber ein sehr schwieriger Moment, um ihn in einem Bild festzuhalten. Ich machte ein paar Videos als Erinnerung an den Moment und baute dann etwas unbeholfen meine Kamera im Auto auf.



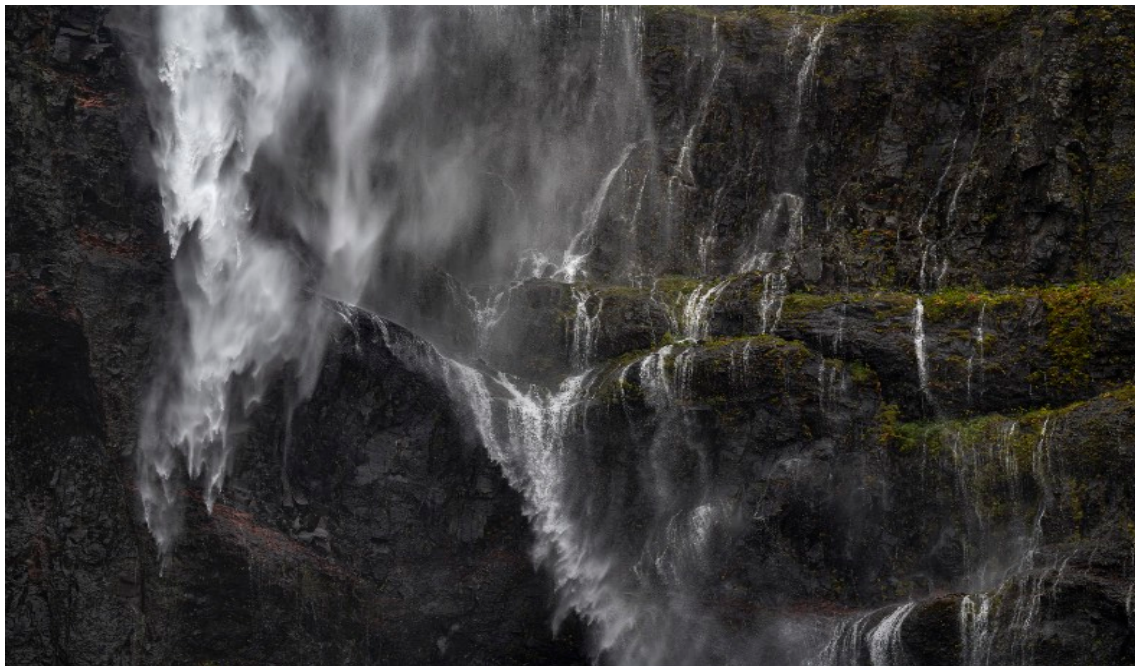
Vor Ort Zwei

Die erste Herausforderung beim Fotografieren dieser Szene war der ständige Wind. Der Wasserfall lag in einiger Entfernung jenseits von Ackerland, und ich war mir nicht sicher, wie nah ich überhaupt herankommen würde. Aus der Distanz musste ich ein Teleobjektiv verwenden, sodass jede Kamerabewegung meine Aufnahme beeinträchtigen konnte. Zum Glück hatte ich von meinem Parkplatz aus eine relativ freie Sicht, und ich hatte das Auto so positioniert, dass ich geschützt vor dem Wetter aus dem Fenster fotografieren konnte.

Der Wind änderte ständig Richtung und Stärke, wodurch das Wasser gegen verschiedene Teile der Klippe zurückgeblasen wurde und zwischen den Felsen neue, vorübergehende Wasserläufe entstanden. Für ein paar Augenblicke erschien ein kleiner Wasserfall, der dann rasch wieder versiegt oder von der Gischt einer anderen Böe verdeckt wurde. Über die ganze Felswand verteilt gab es unglaubliche Details, aber nichts davon hielt lange genug an, um daraus eine bewusste Komposition zu formen.

Außerdem war ich hin- und hergerissen, ob ich die Dramatik der weiteren Szene festhalten oder die Gelegenheit nutzen sollte, die ungewöhnlichen Formen im Wasser zu fotografieren. So viele Faktoren trugen zum Gefühl dieses Moments bei, vom Schaukeln des Autos im Wind bis zum rauschenden Klang all der Bewegung draußen. Es war schwer, dieses Gefühl mit einem einfachen Blick auf den Wasserfall einzufangen, selbst wenn die Gischt hoch in die Luft gerissen wurde, aber engere Aufnahmen vermittelten auch nicht wirklich, was dort geschah.

Trotzdem musste ich mich eigentlich nicht entscheiden. Ich hatte den ganzen Tag Zeit, die Fjorde zu erkunden, und musste nirgends zu einer bestimmten Zeit sein. Also beobachtete ich die Szene durch das offene Fenster und studierte sie mit meinem Teleobjektiv. Genau das brauchte ich nach einem Morgen, an dem ich nach einem Ort gesucht hatte, an dem ich zur Ruhe kommen und mich ganz auf die Fotografie konzentrieren konnte.



Komposition Eins

Von meinem Standpunkt aus konnte ich verschiedene Teile der Klippen erkunden und beobachten, wo das Wasser mit den Felsen interagierte. Ich fand Bereiche, in denen die Gischt mit dem Wind nach oben strömte, und andere, in denen sie sich über die Felswand ausbreitete und weiße Muster vor dem dunklen Hintergrund bildete. Wir sehen oft mehr Details, wenn wir langsamer werden und genau hinschauen, und ich bemerkte, dass auf den Vorsprüngen Pflanzen wuchsen, die einer sonst monochromen Szene einen Hauch von Farbe hinzufügten.

Meine Nahaufnahmen würden vom Kontrast leben, wobei der Blick des Betrachters zu hellen Bereichen und dem Negativraum in den dunkleren Teilen des Bildes gezogen würde. Ich wollte auch einige der Felsen einbeziehen, weil sie schöne Muster und subtile Farben hatten, die in der feuchten Umgebung besonders gut zur Geltung kamen. Allerdings würde es wichtig sein, genau das richtige Gleichgewicht zwischen Dunkel und Hell zu finden.

In solchen Momenten kann es verlockend sein, sich auf die besonderen Merkmale zu konzentrieren, die unsere Aufmerksamkeit geweckt haben. Ich wollte einen rückwärts fließenden Wasserfall festhalten, also war die aufsteigende Gischt das naheliegende Element, das ich einbeziehen wollte. Meine weiteren Aufnahmen vermittelten das Gefühl jedoch nicht ganz, und je näher ich herankam, desto langweiliger wurde die Szene. Ich musste eine Balance finden: genug Elemente für eine interessante Komposition, aber noch so viel Klarheit, dass ein Betrachter die ungewöhnlichen Bedingungen wahrnehmen konnte.

Der schwierigste Teil der Komposition war, wie schnell sich alles von einem Moment zum nächsten veränderte. Es war unmöglich, gezielt eine bestimmte Anordnung des Wassers zu komponieren, weil sie schon wieder anders aussah, bevor ich den Auslöser drücken konnte. Stattdessen suchte ich mir einen Bereich, auf den ich mich konzentrieren wollte, zoomte etwas heraus, damit ich später auf die richtige Größe zuschneiden konnte, und wartete darauf, dass der Moment kam.

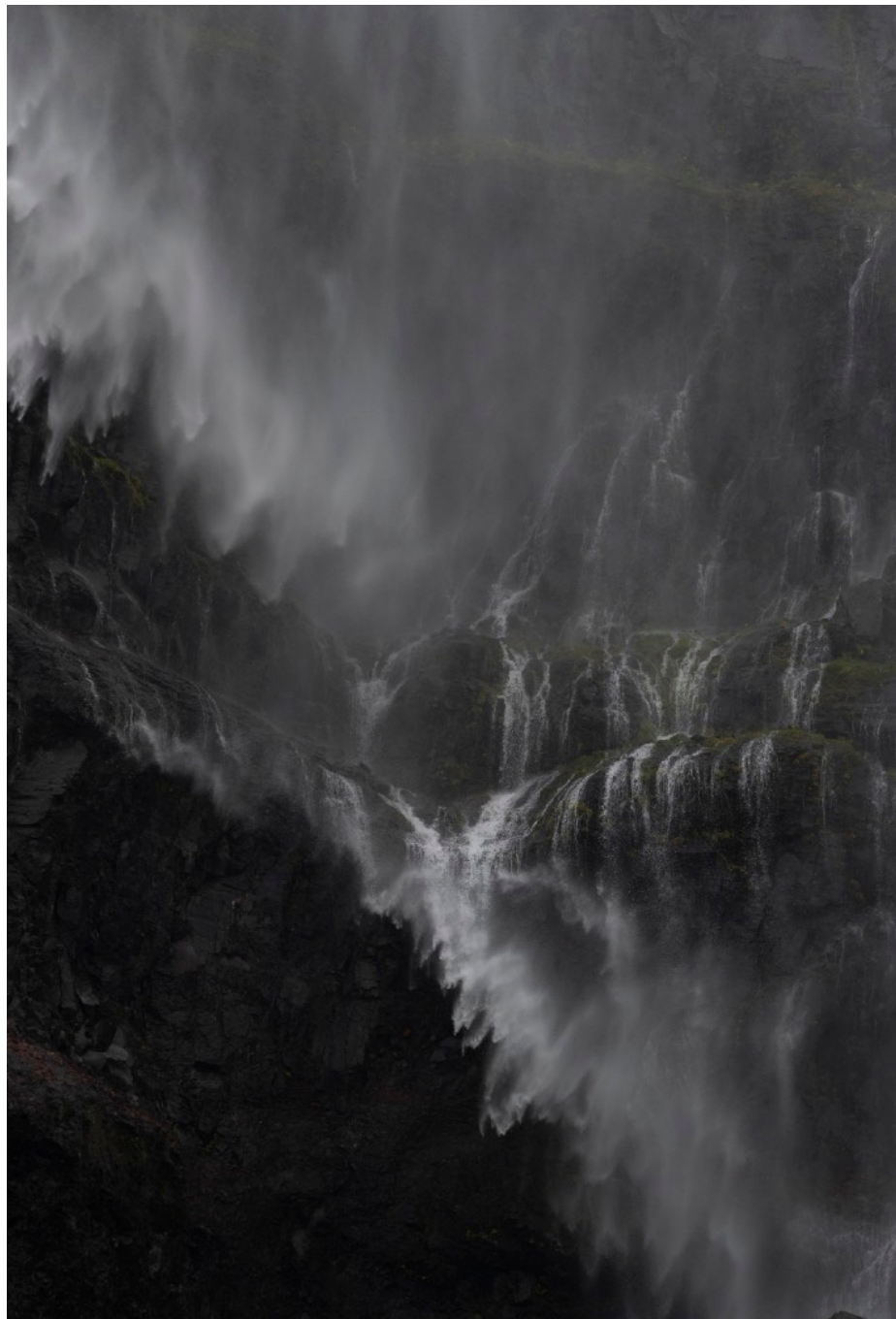
Aufnahme

Der vielversprechendste Bereich des Wasserfalls war ein Abschnitt, in dem eine Reihe von mit Pflanzen bewachsenen Stufen das Wasser auffing, wenn der Wind in Böen kam. Dieser Teil der Klippe lag nicht auf dem natürlichen Lauf des Wasserfalls, und die Gischt breitete sich dort gelegentlich aus, um sich dann wieder aufzulösen und das fließende Wasser darunter freizugeben. Ich hoffte, dass mir dieser Abschnitt eine Kombination aus feinen Details zwischen den Felsen und den dynamischen Formen ermöglichen würde, die entstehen, wenn das Wasser vom Wind erfasst wird.

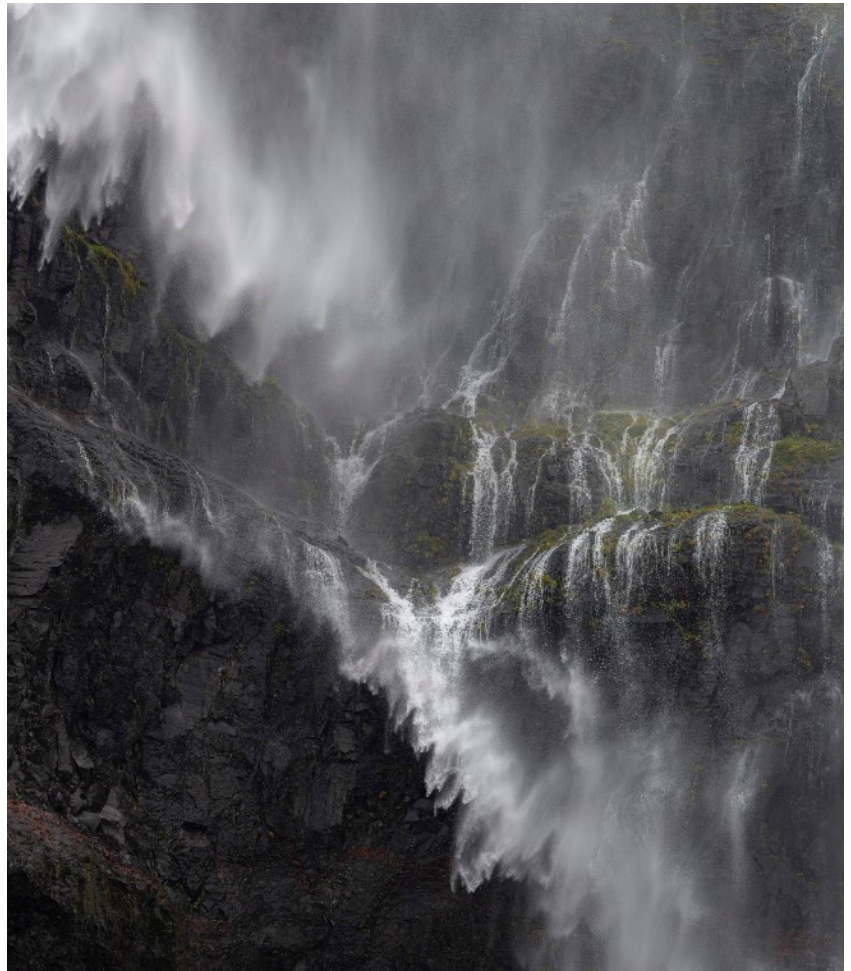
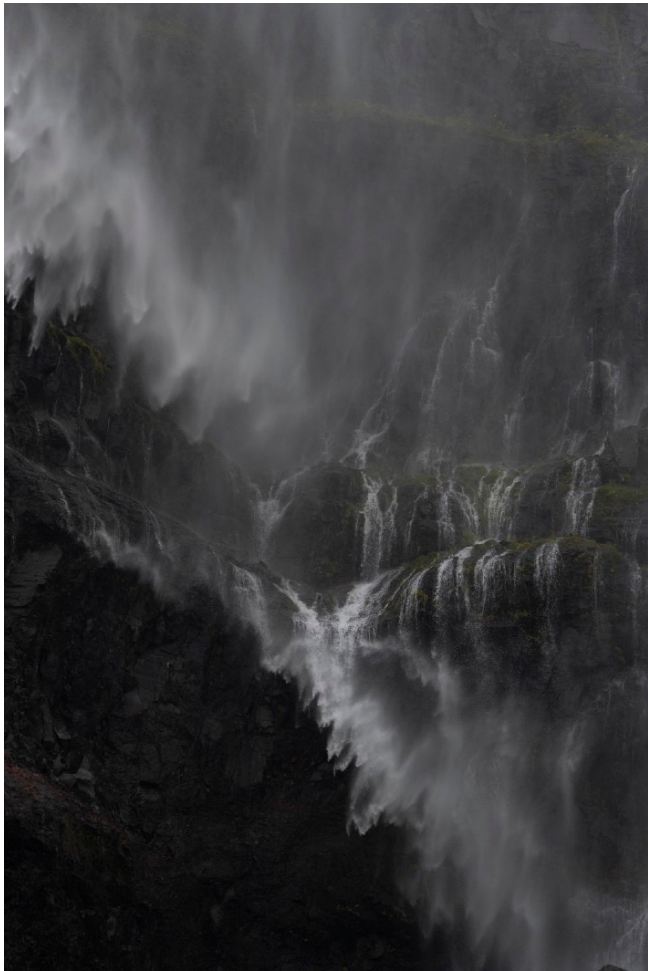
Für meine Einstellungen war die Belichtungszeit am wichtigsten. Ich fotografierte mit 400 mm, wobei die Kamera gegen das Fenster meines Autos gestützt war, das im heftigen Wind bebte. Jede Bewegung um mich herum wurde durch die lange Brennweite verstärkt, und ich konnte sehen, wie das Bild durch den Sucher zitterte.

Ich wählte eine Belichtungszeit von $1/400$ s, stellte die Blende auf $f/7,1$ für ungefähr optimale Schärfe und nutzte ISO 320, damit das Foto genug Licht hatte.

Auch wenn ich ein paar Aufnahmen machen und hoffen konnte, dass eine davon scharf wäre, würde sich das Wasser zwischen den Bildern verändern, und ich wollte nicht, dass



mein Lieblingsbild unscharf wurde. In solchen Situationen ist es oft hilfreich, die Einstellungen zu testen, also machte ich ein paar Aufnahmen und prüfte sie in voller Vergrößerung auf der Kamera, um sicherzugehen, dass die Kombination aus Bildstabilisierung und kurzer Belichtungszeit ausreichte.



Bearbeitung Eins

Ich machte an diesem Morgen Hunderte von Aufnahmen, während das Wasser ständig Form und Position veränderte. Nach einer langen Sichtung, in der ich nach meinen bevorzugten Anordnungen suchte, wählte ich diese Szene für die Bearbeitung aus.

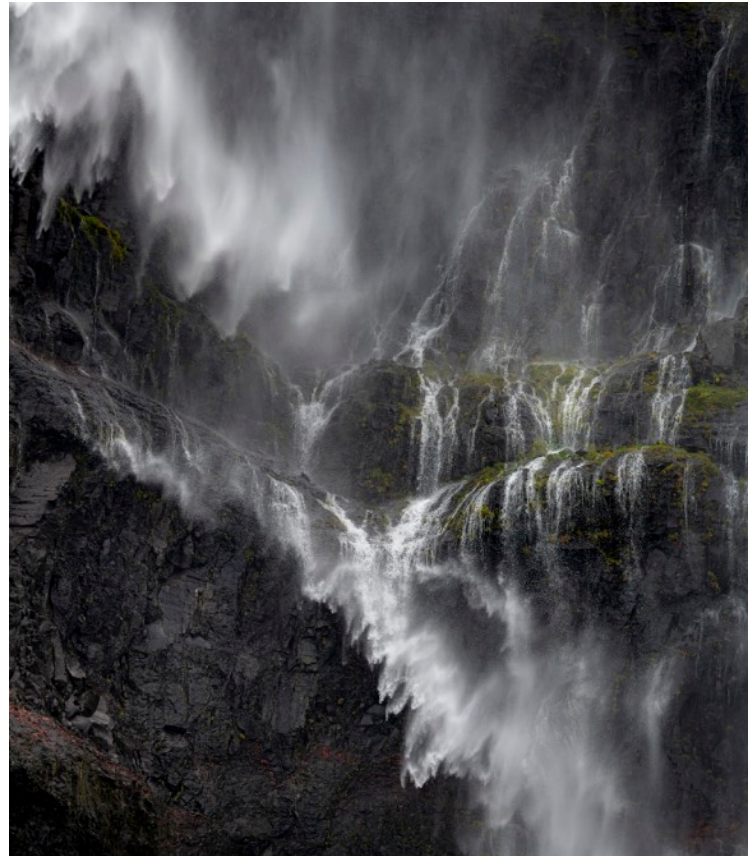
Zuerst beschnitt ich das Bild auf den interessantesten Teil des Ausschnitts und versuchte, die richtige Balance aus Hell und Dunkel sowie eine gute Mischung aus verwehter Gischt und fließendem Wasser zu finden.

Mir gefiel dieser Ausschnitt, weil die Gischt die kleinen Wasserfälle so gut umgab, und der Bereich unten war ein großartiges Beispiel dafür, wie das Wasser mit dem Wind

interagierte. Ich beschnitt so weit, bis diese Elemente den größten Teil des Bildes füllten, und ließ unten links nur eine kleine Ecke Fels stehen, um etwas Kontrast hineinzubringen.

Meine ersten Bearbeitungsschritte konzentrierten sich darauf, mehr Kontrast in die Szene zu bringen. Direktes Licht ist bei der Wasserfallfotografie oft ungünstig, da die hellsten Bereiche in der Sonne überraschend hell werden können. Die bewölkten Bedingungen ließen meine RAW-Datei jedoch etwas flach und matt wirken.

Ich erhöhte die Gesamtbelichtung, um mehr Details im Fels zurückzuholen, und hellte die Gischt zusätzlich auf, damit sie sich stärker vom Hintergrund abhebt.



Bearbeitung Zwei

Die nächsten Bearbeitungsschritte nahm ich mit Masken vor, um verschiedene Bereiche des Bildes anzupassen. Selbst der bearbeitete Ausschnitt links wirkte flach, und ich wollte die einzelnen Teile der Komposition stärker voneinander trennen. Einige Bereiche der Szene heller zu machen als andere half, ein Gefühl von Tiefe und Bewegung zu erzeugen, so wie sie vor Ort gewirkt hatte. Der ursprüngliche, flachere Kontrast war stimmungsvoller, vermittelte aber nicht das Gefühl von Dramatik, das ich vor Ort empfand.

Selektives Aufhellen schafft Tiefe, hilft aber auch dabei, den Blick zu lenken. Ich fügte dem Felsen unten links mehr

Kontrast und Detail hinzu, ohne ihn so hell zu machen, dass er ablenkend wirkte. Den Wasserfällen gab ich mehr Klarheit und Schärfe, damit sie die Aufmerksamkeit halten konnten, ohne mit der Gischt zu konkurrieren.

Ein wenig Kontrast und Helligkeit auf verschiedene Bereiche eines Bildes anzuwenden, ist meine bevorzugte Art, Elemente hervorzuheben, ohne zu extremen Kontraständerungen oder unrealistischen Bearbeitungen zu greifen. Für diese Szene legte ich Masken um die Felsen, Wasserfälle und verschiedene Teile der Gischt und passte dann jede einzelne separat an, bis sie zusammen den Blick zur Bildmitte lenkten.



Fazit

Ich wollte schon immer einmal einen rückwärts fließenden Wasserfall sehen, und mein Erlebnis an diesem Strand war einer der eindrucklichsten Momente meiner Islandreise. Die seltsame Dramatik der Szene in einem Einzelbild festzuhalten, war jedoch unglaublich schwierig, und keine meiner weiteren Aufnahmen drückte die Kraft aus, mit der der Wind einen Wasserfall in die Luft hob.

Die Herausforderung der Fotografie besteht darin, etwas zu vermitteln, ohne einfach

herauszuzoomen und dem Betrachter die ganze Szene zu zeigen. Alle Merkmale, die die Szene so interessant machten, fanden sich in näheren Ansichten der Klippen wieder: die Formen im Wasser, die sich verändernden Texturen und die Gischt, die sich scheinbar der Schwerkraft widersetzte. Vielleicht konnte ich kein eindrucksvolles Bild schaffen, das den gesamten rückwärts fließenden Wasserfall zeigte, aber ich konnte etwas machen, das genug Hinweise bot, um meinen Eindruck davon zu vermitteln.

Eine Szene ausarbeiten

Was Sie tun können, wenn Sie vor Ort sind





Einführung

Es ist schwer, nicht sofort begeistert zu sein, wenn wir an einem neuen Ort ankommen. Als ich mit der Fotografie begann und neue Orte zum Fotografieren entdeckte, packte ich sofort meine Kameratasche aus, baute mein Stativ auf und begann hektisch, nach einem Bild zu suchen. Ich war immer ungeduldig, mein erstes Foto zu sichern, und wollte nicht zögern, während sich das Licht veränderte und ich eine Gelegenheit verpasste.

Mir fiel jedoch auf, dass manche Fotografen erst einmal innehielten und sich umsahen, bevor sie überhaupt etwas taten. Sie ließen ihre Tasche zurück und gingen los, betrachteten die Szene aus verschiedenen Blickwinkeln und suchten jenseits der offensichtlichen Ansichten nach etwas Lohnendem, bis sie es gefunden hatten. Das wirkte immer wie eine professionellere und ruhigere Herangehensweise, und als eine, die viele der besten Fotografen empfahlen.

Nach und nach habe ich meine Ankunft vor Ort verändert und eine mentale Checkliste

mit Dingen entwickelt, die ich vor dem Fotografieren berücksichtige. Ich spüre diesen Energieschub immer noch, wenn ich irgendwo neu bin, aber ich versuche, ihn in eine ruhigere Herangehensweise zu lenken, bei der ich mehr von der Szene aufnehme, bevor ich mich auf das erste Bild festlege. In letzter Zeit habe ich darüber nachgedacht, was sich verändert hat.

Die Entscheidungen, die wir in den ersten Minuten vor Ort treffen, bestimmen oft, ob wir unsere Gewohnheiten wiederholen oder etwas Neues entdecken, und dieser Artikel handelt davon, wie man diese Entscheidungen verändert. Er spricht über einige der Fallen, in die wir mit zunehmender Erfahrung geraten können, und über ein paar Techniken, mit denen du alte Gewohnheiten durchbrichst und einen frischen Zugang findest. Wenn du jemals anderen Fotografen dabei zugesehen hast, wie sie an einem Ort ankommen und die Szene aufmerksam studieren, geben dir diese Seiten vielleicht einen Hinweis darauf, was ihnen durch den Kopf geht.



Das erste Bild

Ich verspüre immer noch eine gewisse Anspannung, wenn ich mit der Kamera unterwegs bin. Vielleicht habe ich seit meinem letzten Shooting alles vergessen, was ich über Fotografie wusste, oder ich verbringe die ganze Zeit damit, auf eine Veränderung des Lichts zu hoffen, die nie kommt. Das erste gute Bild zu machen, kann die Spannung aus dem Moment nehmen und uns daran erinnern, dass es normalerweise etwas zu fotografieren gibt und wir immer noch wissen, wie wir es finden.

Das erste Bild ist jedoch nicht immer das beste oder originellste. Meist sind die Fotos, die wir sofort wahrnehmen, naheliegender, vor allem wenn wir einen Ort mit bekannten Kompositionen besuchen, die wir vor der Anreise schon studiert haben. Selbst wenn ein Ort neu ist, zeigen sich die auffälligsten und markantesten Elemente zuerst, und es kommt selten vor, dass wir sofort durch all das Offensichtliche hindurch zu subtileren oder interessanteren Szenen vordringen.

Auch unsere Muster und Gewohnheiten leiten uns in der Fotografie. Die Bildarten, die wir am häufigsten aufnehmen, prägen unseren persönlichen Stil und zeigen, welche Motive wir bevorzugen, können unseren Spielraum und unsere Kreativität aber auch einschränken. Wenn wir mehr dem Instinkt folgen und mit dem Fotografieren beginnen, sobald wir ankommen, sind es genau diese vertrauten Formen, die zuerst in unseren Bildern auftauchen.

Unsere Gewohnheiten und Recherchen führen uns oft zu einer großartigen ersten Szene, und es ist nicht so, dass unser erster Versuch immer schlecht wäre – soweit ich weiß, gilt das nur beim Pfannkuchenbacken. Sich jedoch zu beeilen, etwas festzuhalten, sobald wir vor Ort ankommen, kann uns in den falschen mentalen Modus bringen und es schwerer machen, die Herangehensweise zu ändern und interessantere Möglichkeiten zu entdecken.

Die Entscheidung hinauszögern

Wenn du an jeder Location mehr Möglichkeiten entdecken willst, ist der wichtigste erste Schritt, die Entscheidung hinauszuzögern. Hole die Kamera nicht in dem Moment heraus, in dem du ankommst, und baue das Stativ erst auf, wenn du es für eine Komposition wirklich brauchst. Die erste Tätigkeit an einem neuen Ort sollte sein, sich umzusehen und sich langsam durch die Szene zu bewegen.

Das ist wichtig, weil ein hastiger Griff zum ersten Bild unsere Denkweise festlegt. Das Stativ aufzustellen, ohne ein Bild im Kopf zu haben, bindet uns an die volle Stativhöhe. Die Kamera ohne konkreten Zweck herauszuholen, drängt uns dazu, etwas mit ihr anzufangen, was meist zu naheliegenderen Motiven führt. Es mag harmlos wirken, gleich zu Beginn einer Session schnell ein Foto zu machen, doch oft unterbricht das dieses Gefühl frischer Möglichkeiten und verengt unseren Fokus auf bestimmte Elemente.



Streife stattdessen durch so viel von der Szene, wie du erreichen kannst, ohne bei einem Teil zu lange zu verweilen. Schau aus verschiedenen Winkeln, auch hinter offensichtliche Motive, erkunde in jede Richtung und nimm potenzielle Motive über und unter dir wahr. Ziel ist nicht, dich auf ein einziges mögliches Bild festzulegen, sondern so viele verschiedene Optionen wie möglich zu entdecken.

Wenn du deine Ausrüstung sicher zurücklassen kannst, hilft es oft, ohne dieses Gewicht freier unterwegs zu sein und mehr Positionen auszuprobieren. Eine Kameratasche mitzutragen, belastet auch mental, und ich stelle oft fest, dass ich ohne sie mehr Möglichkeiten wahrnehme. Das Wichtigste ist, sich die Zeit zu nehmen, und schon zehn Minuten Verzögerung können dir eine ganze Reihe potenzieller Optionen eröffnen.



Wie man erkundet

Einfach nur umherzustreifen, um mögliche Bilder zu entdecken, kann zu ziellos wirken, als dass dabei etwas Nützliches herauskäme. Manchmal hilft es, bei der Suche nach einem Motiv völlig frei zu sein, aber vielleicht brauchen wir auch etwas mehr Struktur, damit wir ungefähr wissen, wonach wir suchen. Es gibt einige unterschiedliche Ansätze für neue Szenen, die dich zu frischen Möglichkeiten führen können.

Der erste besteht darin, den ganzen Bewegungsraum auszuschöpfen. Versuche, höher oder tiefer als üblich zu stehen, dich vor und zurück zu bewegen, dich von Seite zu Seite zu drehen und auch Ansichten direkt nach unten und direkt nach oben einzubeziehen. Am einfachsten ist es, aufrecht durch eine Szene zu gehen und in Bewegungsrichtung zu schauen, aber wir kommen auf mehr Ideen, wenn wir dieses Muster durchbrechen. Die Gewohnheit, in die Hocke zu gehen, den Kopf zu neigen und stehen zu bleiben, während du in mehrere Richtungen schaust, kann mehr Blickwinkel auf eine Szene eröffnen.

Denk über die verschiedenen Interpretationen nach, die du mit deiner Kamera schaffen

kannst. Du könntest hinein- oder herauszoomen oder verschiedene Seitenformate nutzen, von quadratisch bis Panorama. Es kann Motive in der Ferne oder kleine Elemente direkt vor dir geben. Du könntest eine geringe Schärfentiefe nutzen, um Elemente freizustellen, oder eine lange Belichtungszeit für ein High-Key-Bild. Fotografien müssen die Welt nicht exakt so wiedergeben, wie wir sie sehen, und wir können schon beim Erkunden mitdenken, wie unterschiedliche Kameratechniken wirken würden.

Wir können auch unterschiedliche Genres und Herangehensweisen an die Fotografie in Betracht ziehen. Wie würde die Szene in Schwarz-Weiß wirken? Gibt es Möglichkeiten für abstrakte Kompositionen, vielleicht durch bewusste Kamerabewegung? Die meisten Fotografen bleiben bei ein oder zwei Genres, und das kann hilfreich sein, wenn wir unsere Fähigkeiten entwickeln. Manche Szenen können jedoch eine Gelegenheit sein, etwas Neues zu lernen, wenn wir sonst Mühe gehabt hätten, ein Bild zu finden, das in unserem gewohnten Stil funktioniert.

Eine Liste machen

Wenn du noch mehr Struktur magst, kann eine schriftliche oder mentale Checkliste mit Dingen, nach denen du suchst, sehr hilfreich sein. Langjährige Leser werden nicht überrascht sein, dass das eine meiner liebsten Ideen ist. Eine Reihe konkreter Kategorien vor Augen zu haben, hält unsere Aufmerksamkeit im Moment und macht es weniger wahrscheinlich, dass wir eine Möglichkeit übersehen, die nicht sofort ins Auge fällt.

Einige Ideen für unsere Liste sind, fünf Varianten des naheliegendsten Bildes zu finden, eine Reihe unterschiedlicher abstrakter oder texturbasierter Kompositionen zu erstellen, eine Perspektive dicht über dem Boden auszuprobieren, ein Motiv freizustellen oder eine Ansicht mit weiterem Kontext festzuhalten. Wir werden nicht in jeder Kategorie etwas Gutes finden, aber eine mit der Zeit entwickelte Checkliste kann uns länger im Erkundungsmodus halten und den Prozess bewusster machen.

Eine Checkliste macht einen großen Unterschied, wenn wir unser Spektrum erweitern und in der Fotografie etwas Neues lernen wollen. Ich habe während einer Reise oft ein bestimmtes Element, das ich verbessern möchte, und nehme mir vielleicht vor, immer nach Kompositionen mit führenden Linien zu suchen oder an jedem Ort eine abstrakte Szene zu finden. Selbst wenn deine Liste nur einen Punkt enthält, schärft das bewusste Suchen nach einem bestimmten Merkmal an jedem Ort dein Gehirn dafür, es künftig häufiger wahrzunehmen.



Wir können auch die Dinge auflisten, die wir bei unserer Erkundung entdecken, und ich ziehe oft mit meinem Handy los, um Ideen festzuhalten – ein bisschen so, als würde man Skizzen in ein Notizbuch setzen, bevor man sie später mit der Hauptkamera weiter ausarbeitet. Mit dem Handy lassen sich einige Effekte verschiedener Objektive und Positionen nachahmen, ohne dass wir zu früh in den „Fotomodus“ schalten. Es hilft auch, wenn wir uns später in einer Komposition verlieren und einige der anderen Optionen vergessen, die wir eigentlich ausprobieren wollten.



Den richtigen Moment zum Reagieren erkennen

Meistens können wir unsere Möglichkeiten vor Ort verbessern, indem wir uns vor der ersten Aufnahme etwas Zeit zum Erkunden nehmen. Das ist jedoch nicht immer der richtige Plan. Wenn Licht oder Bedingungen sich schnell ändern und die perfekte Szene genau im Moment unserer Ankunft auftaucht, besteht die Gefahr, dass wir die beste Gelegenheit verpassen, während wir nach Alternativen suchen.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass man in dem Moment, in dem man an einem Ort ankommt, eine großartige Komposition oder Idee erkennt, und wir müssen entscheiden, ob wir die Aufnahme sofort machen oder die Szene noch gründlicher erkunden. Bevor wir die Kamera aufbauen und unserem Instinkt folgen, ist es sinnvoll zu hinterfragen, ob das Bild von den aktuellen Bedingungen abhängt. Treten gerade Elemente aus dem Nebel hervor oder fallen Lichtstrahlen genau an die richtige Stelle? Mit einem kurzen Moment des Nachdenkens können wir oft erkennen, was uns an dieser Szene angezogen hat und ob diese Qualität wahrscheinlich

verschwindet, wenn wir die Gelegenheit nicht nutzen.

Das Erkunden einer Szene sollte uns nicht großartige fotografische Momente kosten, nur weil sie gleich am Anfang des Shootings auftreten. Aber wenn wir erkennen, dass das frühe Herausnehmen der Kamera einschränken kann, wie viel wir entdecken, hilft uns das zu hinterfragen, ob der erste Impuls wirklich ein flüchtiger Moment ist. Manchmal ist es eine Chance, die wir wirklich nicht verpassen sollten, aber oft ist es das Ergebnis unserer Gewohnheit, so schnell wie möglich fotografieren zu wollen.

Selbst wenn wir bei der Ankunft auf eine flüchtige Gelegenheit reagieren müssen, muss das nicht das ganze Shooting bestimmen. Die Gewohnheit, bei den meisten Sessions erst die Szene abzugehen, kann uns helfen, nach dem Festhalten dieses ersten, wichtigen Moments schnell wieder in den Entdeckungsmodus zurückzufinden. Das Problem ist nicht immer, das erste Bild zu machen; das Problem ist, das erste Bild zum einzigen Bild werden zu lassen.



Eine bessere Gewohnheit

Es gibt zwei grundlegende Möglichkeiten, wie wir reagieren, wenn wir an einem neuen Ort ankommen. Die eine nutzt die Möglichkeiten eines neuen Ortes und macht sich unsere Begeisterung zunutze, um so viel wie möglich zu erkunden. Die andere orientiert sich an unseren Instinkten als Fotografen und an der Freude, direkt einzutauchen und unsere Kompositionen im Prozess weiterzuentwickeln.

Unser Gehirn ist eine Mustererkennungsmaschine und drängt uns tendenziell zur zweiten Herangehensweise. Wir erinnern uns an Kompositionen, die wir früher gemacht haben, und an Fotos anderer, die wir bei unserer Recherche entdeckt haben, und beginnen sofort, ähnliche Strukturen in der Umgebung um uns herum zu erkennen.

Diese erste Reaktion kann jedoch das gesamte Shooting prägen. Unsere offenste Denkweise haben wir oft genau dann, wenn wir an einem

neuen Ort ankommen, und diese Perspektive sollten wir nutzen, um so viel wie möglich über die Location zu entdecken. Mit einem Foto zu beginnen mag unsere einzige Chance sein, einen flüchtigen Lichtmoment festzuhalten, aber es verankert uns auch in unseren gewohnten Mustern.

Gelegenheiten, unsere Fotografie zu verbessern, ohne eine neue Technik oder ein neues Stück Software zu lernen, sind sehr selten. Einige kleine Veränderungen darin, wie wir neue Orte angehen, können jedoch einen unverhältnismäßig großen Einfluss auf unsere Ergebnisse haben. Unsere ersten Handlungen sind Gewohnheiten, und Gewohnheiten lassen sich mit ein wenig Motivation und einigen Gelegenheiten zum Üben verändern. Wenn du das beim nächsten Mal mit der Kamera ausprobieren möchtest, findest du auf der nächsten Seite eine kurze Liste von Dingen, nach denen du vor deiner ersten Aufnahme suchen kannst.

Eine Entdeckungs-Checkliste für Fotografen

Bevor Sie Ihr erstes ernsthaftes Foto machen, versuchen Sie, vor Ort einige der folgenden Dinge zu finden, und erweitern Sie diese Liste mit Ihren eigenen Ideen für die Arten von Bildern, die Sie üben möchten.

Motiv und Bildausschnitt

- Die naheliegendste Komposition sowie fünf Variationen davon
- Eine weiter gefasste Ansicht, die ein Motiv in seinem Kontext zeigt
- Ein freigestelltes Motiv, vielleicht mit geringer Schärfentiefe
- Etwas Kleines oder etwas nah am Objektiv

Licht und Stimmung

- Ein Kontrast in den Farben
- Ein Kontrast zwischen Licht und Schatten
- Ein Bereich mit interessantem Licht
- Ein mögliches Schwarz-Weiß-Bild
- Eine ruhigere oder stimmungsvollere Version der Szene

Komposition

- Eine Beziehung zwischen Vordergrund und Hintergrund
- Eine führende Linie
- Eine wiederholte Form oder ein Muster
- Etwas, das sich als natürlicher Rahmen nutzen lässt

Entwickeln und experimentieren

- Eine Textur oder ein abstraktes Detail
- Eine quadratische, vertikale und eine panoramische Komposition
- Eine Langzeitbelichtung oder eine auf Bewegung basierende Idee
- Ein über- oder unterbelichtetes Bild



Danke fürs Lesen

Ich hoffe, dir hat diese Ausgabe von In The Frame gefallen. Ich freue mich immer über Ideen, welche Themen das Magazin in Zukunft aufgreifen könnte. Wenn du dieses Projekt unterstützen und mir helfen möchtest, weiterhin über Reisen und Fotografie zu schreiben, gibt es ein paar einfache Möglichkeiten, das zu tun.

- **Teilen:** Am einfachsten hilfst du, wenn du andere einlädst, den Newsletter zu abonnieren und so die Leserschaft von In The Frame wachsen zu lassen.
- **Unterstützen:** Du kannst das Projekt mit einer einmaligen Zahlung über den Link unten unterstützen und erhältst Zugang zur Supporter-Bibliothek.
- **Einkaufen:** Ich schreibe Bücher über Reisen und Fotografie, in denen ich dieselben Themen weiterführe – mit ausführlicheren Inhalten und detaillierten Location-Guides. Mehr Informationen zu meinen Büchern findest du auf den nächsten Seiten.

Danke fürs Lesen und für deine Unterstützung – bis zum nächsten Monat.

Kevin

www.shuttersafari.com/de/in-the-frame/support

Shutter Safari

Fotografie-Reiseführer



Die Planung einer Fotoreise kann viel Recherche erfordern – und die nötigen Informationen sind oft über unzählige Blogs und Webseiten verstreut.

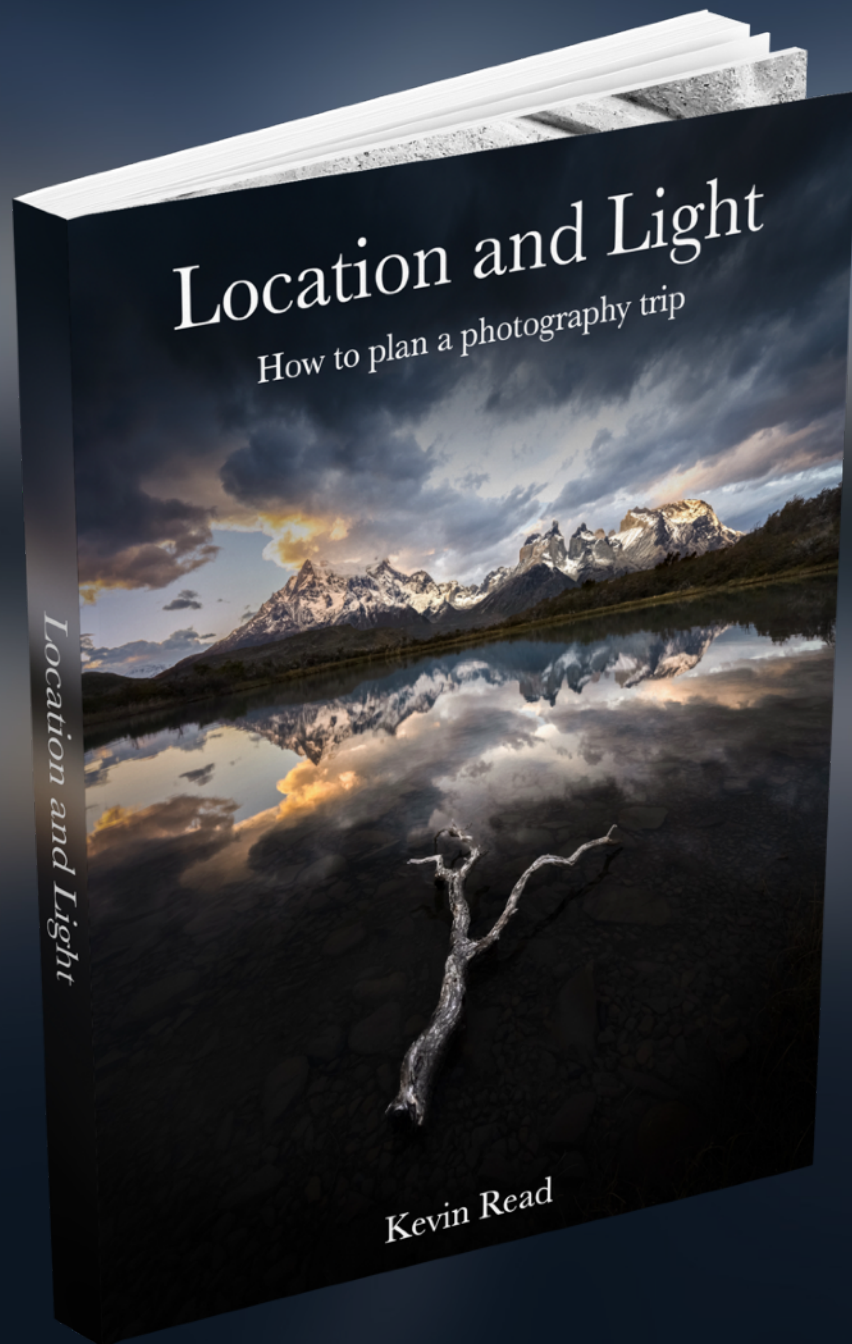
Die Fotografie-Reiseführer fassen alles an einem Ort zusammen, mit klar strukturierten Informationen, die dir helfen, sowohl deine Reise als auch deine Fotografie zu planen.

Ich habe diese Bücher aus eigener Erfahrung geschrieben – basierend auf meinen Reisen mit der Kamera durch über fünfzig Länder. Jeder Guide verbindet Reise- und Fototipps, damit du weniger Zeit mit Planung und mehr Zeit mit Fotografieren verbringst.

www.shuttersafari.com/de/photography-travel-guides

Ort und Licht

Wie man eine Fotoreise plant

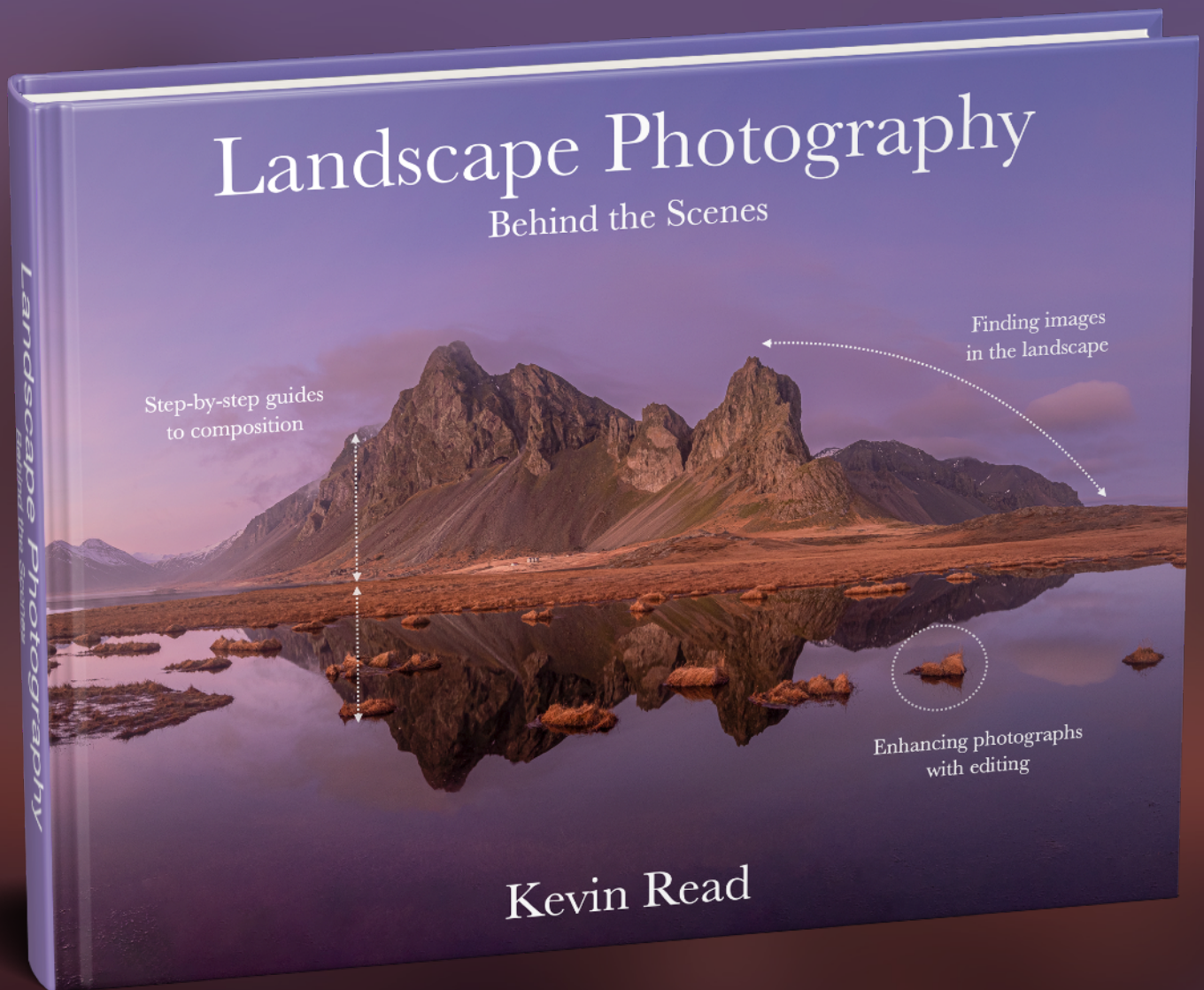


Der umfassende Leitfaden, um Fotolocations zu finden,
das Licht vorherzusagen und das Beste aus deinen
fotografischen Abenteuern herauszuholen.

www.shuttersafari.com/de/location-and-light

Landschaftsfotografie

Hinter den Kulissen



Mein E-Book über Landschaftsfotografie geht einen neuen Weg, um die Fähigkeiten zu vermitteln, die du brauchst, um deine eigenen Bilder zu komponieren, zu bearbeiten und deinen fotografischen Stil zu entwickeln.

Es folgt den Geschichten von zwanzig Bildern – vom Aufnahmeort bis zur finalen Bearbeitung – und zeigt, wie jedes einzelne entstanden ist und was es über den Aufbau eines Bildes verrät.

Ein praktischer Blick hinter die Kulissen der Landschaftsfotografie, basierend auf echten Beispielen, Fehlern und Entscheidungen, die direkt vor Ort getroffen wurden.

www.shuttersafari.com/de/behind-the-scenes